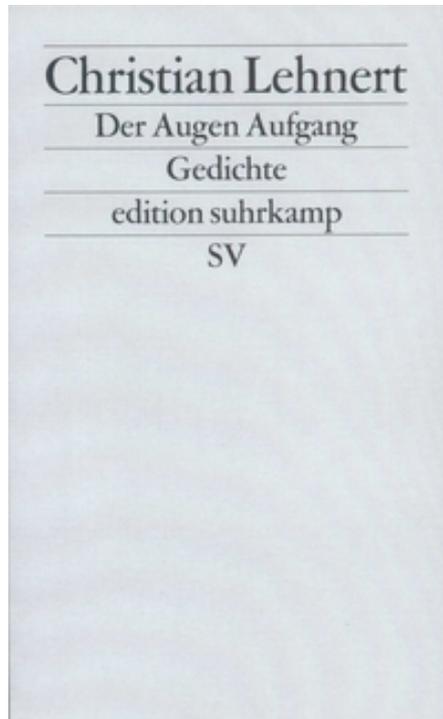


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Lehnert, Christian
Der Augen Aufgang

Gedichte

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 2101
978-3-518-12101-6

edition suhrkamp 2101

Christian Lehnerts formstrenge Gedichte sind fragile Gebilde, die genau jene Stille erzeugen, in der sie wirken können. Nicht zufällig laufen viele der Texte, deren Themen und Sprechweisen einen weiten Bogen spannen von der Antike bis in die Gegenwart, vom Christlich-Abendländischen bis hin zu jüdisch-arabischen Kulturen, immer wieder auf Fragen aus. Der junge Dichter lauscht unserer Welt Antworten ab, mit Präzision und Sinn fürs Detail; und er scheut nicht den weiten Blick, das Pathos. Einen Sonettenkranz kann heutzutage niemand unbefangen riskieren; wenn Lehnert dies tut, zeigt das, wie sicher er sich seiner sprachlichen Mittel ist.

Christian Lehnert, geboren 1969 in Dresden, studierte Religionswissenschaft, Orientalistik und Theologie. 1995 erhielt er den Förderpreis zum Leonce-und-Lena-Preis, 1998 den Dresdner Preis für Lyrik.

Foto: Frank Höhler

Christian Lehnert
Der Augen Aufgang

Gedichte

Suhrkamp

edition suhrkamp 2101

Erste Auflage 2000

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2000

Erstausgabe

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Jung Crossmedia, Lahnau

Druck: Books on Demand, Norderstedt

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-12101-6

2 3 4 5 6 7 - 13 12 11 10 09 08

Vielleicht beginnt ein neues Reich,
Der lockere Staub wird zum Gesträuch,
Der Baum nimmt tierische Gebärden,
Das Tier soll gar zum Menschen werden.
Ich wußte nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Novalis, »*Der Frühling*«

Der Augen Aufgang

Hast du nicht bemerkt, daß, wenn jemand einem anderen ins Auge blickt, sich ihm sein eigenes Antlitz in dem Augenstern des Gegenübers wie in einem Spiegel zeigt, weshalb wir auch den Augenstern »Pupille«, das heißt Püppchen, nennen, weil er gleichsam ein Bildchen des in sie Hineinblickenden wiedergibt?

(aus: Alkibiades der Erste)

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht.

(1. Brief des Paulus an die Korinther 13, 12)

Aus den Löchern, die der Westwind in den Nebel riß,
drangen Kegel schwarzer Strahlen. Wer die Leere schaute,

vergaß sie, und zu suchen, worin die Nacht vernarbte,
blieb sinnlos: zeitabsaugendes Plasma Morgen. Der Tag

rinnt über das Gebirge, Erscheinung eines unvollendeten
Sees, Steinfalten, dunstiger Spiegel. Sah ein Auge auf,

das schon der Wind zerteilte und verschwimmen ließ
zu einem Punkt, der sich verlor in so vielen möglichen

Welten? Ersann der Regen auf dem Wasser Formen,
die nach Namen suchten: Zellstern, Orbis, Samen?

Noch erhellte nichts, warum dich ein Gedächtnis faßt:
quellender Kern und sein verneinter Tod, wogende Ruhe.

Es dröhnte im Inneren der Rohre. Im Spiegel weitete sich ein tiefes Wasserloch: nervös irrende Pupille,

sie verdoppelte dich rechts – ein Vogel in der Wildnis, im runden Sumpf ausgebrütet und nicht den Konturen

der Erde zu entwöhnen, Blasen, sehend andere Formen als bisher, Schlamm zu kneten. Ist es derselbe hinter

verquollenen Lidern? Noch nicht alarmiert, nicht eingebettet ins Versprechen der Wiederkehr seines Schattens?

Caput mortuum eines Traums mit annähernd menschlicher Zunge, flüsternd (dieses unverständliche

Flügelschlagen, behorchter Schlickboden, durchbohrt, verhornt, vergrindet): Substrat welchen Experiments?

Verzerrte Töne, Zink und dämmendes Mauerwerk
sangen im Akkord. Ich hörte, zusammengerollt unter

der Decke, leise Präludien der Angst, Rumoren
im Leib, zuckende Lider, wie Uhrschalen verklebt.

Noch murmelte, in Seitenlage installiert, einsam ein
schlafloses Gedächtnis weiter: *thanatos athanatos* . . .

Eine vergessene Handschrift tauchte auf, ein Leiden,
nie überwunden, physiognomische Zyklen, die wie Hilfe-

rufe in die Nacht führen. Schon lauerte ich auf jede
Gestalt, im Traum verfolgt, erkannte ich nichts wieder

von mir, nur den schnellen Atem. Zu matt noch, mich
aufzurichten, stand doch die Richtung fest: weg . . .

Wie ein Anfang, leise Verschiebungen unter Ausschluß
des Denkens. Störche flogen über dem Krater auf,

zurückzukehren in welche Gegend, welche Erinnerung?
Ich sah nur die hohen Reihen taufrischer Latten

wie Maschinengewehrläufe vor dem aufgerissenen Mund
des Erdreichs, Fäule, Déjà-vu. Sie hießen mich kauern:

ein Loch, Vokal einer Brache, mit trüben Flüssigkeiten
vollgelaufen, worin gleichmäßig Blasen zerplatzten,

nichtssagend. Es barg einen Sog, sich schlängender
Wurm, dem ich folgte: die Anzeige über dem Laufband

am Terminal stand auf ein Uhr (Zufall im nicht zufälligen
Stromkreis), unveränderlich zuckend, zeitlos im Gang.

Heb die Feder vor die Lippen: regt sie sich? Weht eine Thermik oder atmest du, über der flirrenden Schlucht

immer scheuer? Nester aus verdorrtem Gras, Nester aus weichen Fischgräten – das Kreisen der Adler, stundenlang

ohne einen Schwingenschlag, lag dir zu fern. Du hieltest dich im Stehen am Grat, unter Zucken der Arme:

gab es einen Grund? War er haltbar, der Riß, in dem Hänge und Hirn sich beschlichen, zwischen Salzflözen,

zeitlichem Schlecken des Wassers, erahnter Schwerelosigkeit im Mark? Aufrecht zurückgelassen, flüsterten

die Gelenke Routen, apotropäische Laute: da geht ein Weg, er führt in die Tiefe, in der Tiefe jedoch ist er weg.

Wo bin ich gewesen? Um den unterirdischen Bau, aus dem Morast gewühlt (nichts existiert, was keinen Namen trägt:

Jericho, ein Schacht aus Lehmziegeln, für den angreifenden Regen offen), schwirrten Schnaken wie Pfeile jagender

Nomaden. Ameisen schütteten Steinkreise vor dem Schutzwall auf: Abbildungen eines Magnetfeldes? Aus der Tiefe

sucht dich der wache Blick einer Tonfigur (Knochen im Inneren geordnet: warum noch tot?) So weigerten sich

unruhige Stimmen, deinem Diktat zu folgen, streunten durch schlammigere Schichten: sie fanden sich zusammen

zu einem langgezogenen O (»ich sei«), ein Lichtstrahl, aus der Leere, in die er sich stürzt, aufsteigend als Reflex.

Durch Kehlen, Basaltrippen strömte der Wind, der jetzt
Sand verschlingt und sich errötend zu einer Akazie legt.

Zwingender scheint hier die Kraft der Gestirne, Stunden
währt es, bis in trockener Kälte eine Wunde gestillt ist,

Gestein ihren Stamm umschließt: ein Körper ohne
Seele, denn sie verzweigt sich in ihre Seele, verharztes

Erinnern aus nur einem Laut. Jede Hand erschlafft,
die zu fassen versucht, was unfaßlich ist: Hohlräume,

erstarrtes Kreisen, worin einst Zeit war, Atmung und
Durst. Ohne Grund für ein Hirn ist nur Rinde gewachsen,

ein endliches Grau, in dem Zelthäute hängen, wandernd
mit dem Schatten ihres löchrigen Schirmes in die Ebene.

Über Karstrinnen, vergrast, in triefendes Öl gestrichen,
stieg ich Mauer um Mauer in ein dunkles Leuchten: durch

Schluchten, tiefer zurück, als der Blick eines Späteren
dringt, zog pendelnd ein Hirte, grub Höhlen, den Kopf

in wulstigen Krusten versteckt. Noch tausende Regen-
zeiten,
bis Baal Samen auf den Teller der Erde gießen wird, Vieh

sichtbare Habe sei, Wiedergekäutes, Röcheln. Hier fänden
wir verbindende Namen, Verbwurzeln: Tiere nahen,
lecken

Windhalme auf, hecheln Windhalme, von roten Nüstern
(Mondsicheln) in enger Bahn befeuchteter Staub. Eins

aber verharrte bei einem Jungen, als Farbreist am Rand
einer Ikone, diesige Wärme, die bis an meine Stirn reicht.

Dies ist der Tagesanbruch und seine Rechtfertigung:
ein dunkles Gewölbe und kahl, bis auf die eigenen

Schatten. Sie wachsen im Raum, der selbst wächst?
Weil die Wände Schädelformen eines Fötus bilden?

Du sahst das Morgenlicht auf gekalkter Grundierung
schwimmen, zwischen Säulen zum Himmel verengt:

ein schwebendes Ovum, Sphärenschnitt, Schräge.
Tau rann über schimmelnden Putz. Hier fiel die Apsis,

verwittert, ins Leere zurück . . . Halbschlaf der Farben,
wo die Augen Namen fanden: *Creatio ex nihilo*?

Das Bild war nur noch ein Loch, mit einer Ziffer
bezeichnet, als sähest du es jenseits seiner selbst.

Du suchst weiter: was verbirgt sich hier? (im Anblick
verwitterter Lettern, zurückgetragen in den Stein,

Ephemeres in uralten Kerben, vertieft in das Licht
der Morgensonne, die dauernd wie eine trübe Atem-

spur an der kalten Scheibe des Himmels haftet):
keine Antwort. In exakten Kristallen ist alles

bestimmt. Auch die Worte haben ihren Gefrierpunkt,
glatte Flächen, Schollen unter Null. Wo für dich

kein Gefühl mehr ist, kein Ausdruck, werden mühsam
vereinzelte Zeichen entziffert, Wächter zeitloser

Rätsel, Namen vielleicht, die längst mit dem
Wind wehen, vom Frost aus den Zeilen gesprengt.